

THEOLOGISCHE REVUE

119. Jahrgang

– Juli 2023 –

The Cambridge Greek Lexicon. 2. Vol.s, hg. v. James DIGGLE / Bruce FRASER / Patrick JAMES / Oliver SIMKIN / Anne THOMPSON / Simon WESTRIPP. – Cambridge: Cambridge University Press 2022. 1529 S., kt. £ 64.99 ISBN: 978-1-108-83698-2

Das *Cambridge Greek Lexicon* war eigentlich als Revision des *Intermediate Greek-English Lexicon* geplant gewesen, das von den bekannten Lexikographen Henry George Liddell und Robert Scott hg. worden war. Im Gegensatz zum *Greek-English Lexicon*, das ebenfalls von Henry George Liddell und Robert Scott hg., aber in der Folge von Henry Stuart Jones überarbeitet worden war (deshalb ist es auch unter dem Akronym LSJ bekannt), war das im Jahr 1889 veröffentlichte *Intermediate Greek-English Lexicon* nie revidiert worden. Der Unterschied zum großen Vorbild ist offensichtlich: Im Vergleich zum LSJ ist das neue Lexikon – so umfangreich es auch mit gut fünfzehnhundert S. sein mag – durchaus noch handlich. Ebenfalls im Gegensatz zu seinem großen Bruder verzichtet man auf genaue Stellenangaben und führt – wenn überhaupt – nur kurz Autor:innen und Werke, in denen ein konkretes Wort begegnet, an („The attestation of a word or sense is indicated by author abbreviation, not by citation of precise references to specific passages“, viii:).

Was als Revision eines gut einhundert Jahre alten Wörterbuches im Jahr 1998 begann, wurde zu einem völlig neuen Wörterbuch. Die Hg.:innen waren optimistisch, als sie sich in dieses Projekt stürzten: „It was hoped that the project might be completed within five years. However, it soon became clear that the plan, as originally conceived, was problematic: The *Intermediate Greek-English Lexicon* was antiquated in concept and in detail, and required much more than a revision.“ (vii)

Spannend für jede:n Theolog:in ist erst einmal der Zeitrahmen, aus dem die Texte ausgewählt wurden, die dem Wörterbuch zugrunde liegen: „The coverage of the Lexicon extends from Homer to the early second century AD (ending with Plutarch’s *Lives*).“ (vii) Damit ist dieses Wörterbuch eine wichtige Fundgrube für alle, die sich ein Bild machen wollen, wie Begriffe verwendet wurden, die auch im NT begegnen. Eben diese moderne Frage nach dem Gebrauch bzw. der Bedeutung von Wörtern hat auch dazu geführt, dass die Hg.:innen sich entschieden haben, keine Revision eines bereits bestehenden Wörterbuches, sondern vielmehr ein neues Wörterbuch herauszugeben – dessen Herausgabe entsprechend den neuen Zielsetzungen dann auch tatsächlich mehr als zwanzig Jahre in Anspruch genommen hat: „Entries are organised not primarily according to chronological or grammatical criteria, but according to meaning, with a view to showing (where it is relevant) the developing senses of words and the relationships between those senses. [...] Where necessary, explanatory definitional phrases are given, in addition to translations.“ (vii) Man verzichtete weitgehend darauf, griechische Passagen zu zitieren: „The omission of such citations and quotations

allows room for the inclusion of a great deal of additional material, in particular for fuller description of meanings and for illustration of usage in a wider range of passages.“ (viii)

Entstanden ist ein gerade auch für Theolog:innen höchst brauchbares Wörterbuch, das durchaus in der Lage ist, bei sprachlich schwierigen Stellen Probleme aufzuzeigen, die bei einem traditionell theol. Textverständnis in den Hintergrund treten. So finden sich bspw. für das griechische Verb ἀνῆκω zahlreiche Bedeutungen. Dieses Verb begegnet unter anderem im Philemonbrief (Phlm 8) und wird dort in einem moralischen Sinn verstanden. Die Lutherbibel 2017 übersetzt das Partizip (τὸ ἀνῆκον) mit einem unpersönlichen Relativsatz („was zu tun ist“) und die Einheitsübersetzung 2016 macht aus der unpersönlichen griechischen Formulierung eine direkte Anrede („was du tun sollst“). Paulus, so scheint es, macht von einem Recht, das er hat, keinen Gebrauch (Phlm 8–9a/Lutherbibel 2017: „Darum, obwohl ich in Christus alle Freiheit habe, dir zu gebieten, was zu tun ist, will ich um der Liebe willen eher bitten [...].“) Diese etwas merkwürdige Argumentation, die auf einen eher zögerlichen und vorsichtig argumentierenden Paulus hinzuweisen scheint, hat ihren Grund vielleicht weniger in den Formulierungen des Paulus, und vielmehr im theol. Textverständnis. Keine der im *Cambridge Greek Lexicon* angegebenen Bedeutungen lässt sich dafür heranziehen, wie diese Stelle gemeinhin übersetzt wird. Eben das macht es wahrscheinlich, dass auch ein anderes Verständnis des Textes möglich ist. Wenn es hier nun nicht darum gehen sollte, „was sich gehört“, sondern „was jemandem gehört“ (das lässt sich durchaus mit den im Lexikon angegebenen Wortbedeutungen wie „pertain“ in Einklang bringen), dann würde Paulus hier eingangs erwähnen, dass Onesimus das ist, was dem Philemon gehört: „Darum, obwohl ich in Christus alle Freiheit habe, dir bezüglich dessen, was dir gehört, Anweisungen zu erteilen, will ich um der Liebe willen eher bitten [...].“ In diesem Fall würde Paulus thematisieren, dass er dem Philemon in sein Eigentum (d. h. den Sklaven Onesimus) hineinreden dürfe. Dass er es dann vorzieht, es freundlich mit einer Bitte zu formulieren, könnte durchaus handfeste Gründe haben: Onesimus hält sich bei Paulus auf – wenn Philemon das als Entzug des eigenen Eigentums werten würde, hätte Paulus sich eines *furtum*, eines Diebstahls, schuldig gemacht. Und auf den Diebstahl eines Sklaven standen hohe Strafen.¹

Auch die „Spitzel“ in der Einheitsübersetzung, die eine deutliche Spitze gegen jüdische Autoritäten darstellen, werden abgemildert. In der Einleitung zur Lk Version der Zinsgroschenperikope heißt es: „Daher lauerten sie ihm auf und schickten Spitzel [...].“ (Lk 20,20a/Einheitsübersetzung 2016) Was hier als „Spitzel“ übertragen wird (ἐγκάθετος), kann auch als „sent in as an agent“ verstanden werden. Weitaus weniger judenfeindlich überträgt hier die Lutherbibel 2017: „Und sie beobachteten ihn und sandten Leute aus [...].“ Auch das eher neutrale Verständnis des hier begegnenden Verbs (παρατηρέω), das sich auch in der revidierten Lutherbibel niederschlägt, wird von dem neuen Wörterbuch unterstützt. Als Wortbedeutung für das NT wird vorgeschlagen: „keep a close watch on; examine carefully“ und „watch out for, wait for“.² Angesichts der Tatsache, dass ntl. Motive wie der „Christozid“ eine bedauerlich blutige Spur durch die Jh. gezogen haben, sollten vielleicht doch derartige neue Wörterbücher gelegentlich konsultiert werden. Manche unnötig judenfeindliche Spitze würde sich hierdurch wohl vermeiden lassen.

¹ Vgl. hierzu grundsätzlich Hans FÖRSTER: Die Bitte des Paulus für den Sklaven Onesimus. Semantische und syntaktische Überlegungen zum Philemonbrief, *Novum Testamentum* 60 (2018) 268–289.

² Vgl. Hans FÖRSTER: Antijüdische Polemik oder innerjüdischer Diskurs? Eine kritische Lektüre der Zinsgroschenperikope (Lk 20,[19]20–26) in der Version der revidierten Einheitsübersetzung, *SNTU.A* 42 (2017) 35–54; sowie ders. *Quod licet Iovi non licet bovi?* Überlegungen zur Auslegung der Zinsgroschenperikope nach dem Lukasevangelium, *SNTU.A* 43 (2018) 33–59.

Die beiden Beispiele zeigen, dass es sich zwar beim Altgriechischen ohne Zweifel um eine tote Sprache handeln mag. Die sprachwissenschaftliche Erforschung des Altgriechischen ist jedoch weiterhin lebendig. Eben dieser wissenschaftliche Diskurs kann durch neue Standardwerke wie das hier besprochene Lexikon nicht nur Eingang in die ntl. Forschung, sondern bis hinein in die Predigtvorbereitung finden. Es handelt sich um ein nützliches Handwerkszeug.

Über den Autor:

Hans Förster, Dr., Privatdozent am Institut für Neutestamentliche Wissenschaft an der Evangelisch-Theologischen Fakultät der Universität Wien (hans.foerster@univie.ac.at)